

Vorwort:

Nachdem bereits im alten Großherzogtum Hessen durch ministeriellen Erlass vom 29.Juni 1857 die Anlegung von Ortschroniken angeordnet worden war, befahl am 15.April 1908 der preußische Regierungspräsident zu Wiesbaden die Führung von eigenen Ortschroniken durch die Bürgermeister. Darin sollten insbesondere Nachrichten von ortsgeschichtlicher Bedeutung gesammelt und aufbewahrt werden. Diese Aufgabe zu übernehmen hatte der damalige Bürgermeister Karl Brühl (geb.01.05.1872) und spätere Kreistagsabgeordnete, der die Chronik pflichtgemäß erstellte und rechtzeitig vorlegte. Die Chronik wurde durch den verstorbenen Alfred Becker das erste Mal bearbeitet. In den Hatzfelder Heften ,6.Jahrgang, Heft 11/12, 1995 gab es eine längere Zusammenfassung von ihm. Danach war die Chronik jahrelang verschwunden. Als Annemarie Brühl ihren Keller im Herbst 2016 ausräumte, fand sie die unversehrte Chronik und hat sie mir übergeben. Meine Frau ist mir bei der Transkription behilflich gewesen und jetzt kann ich die Chronik zum allgemeinen Gebrauch vorlegen.

Heinrich Afflerbach**In die lateinische Schrift transkribiert von Ulrike Afflerbach, Fritzlar**

Von Karl Brühl

Eifa, den 26.März. im Jahre 1909 nach Christe.

Eine kurze Geschichte des Orts und der Gemeinde Eifa sei geziemender Weise allen folgenden Aufzeichnungen, die von Gottes Gnade, Segen und Schirm Zeugnis geben mögen, vorausgeschickt.

In dem alten Hatzfelder Kirchen Salbuch vom 12.August 1641 findet sich die Notiz, dass Eifa früher genannt Iffa damals aber Eiffa geschrieben, vor dem genannten Jahr abgebrannt ist. Ob Eifa auch so schwer wie Hatzfeld von den Schweden im Jahre 1646 gelitten hat, darüber stehn uns keine Angaben zu Gebote .Wie denn über die frühere Geschichte des Orts nichts weiter Zurückliegendes zu erheben ist.

Jedenfalls aber hat die Bevölkerung auch furchtbar gelitten in dem ungewöhnlich strengen Winter 1706/07, wo im September alle Feldfrüchte einschneiten und erst im Mai folgenden Jahres wieder frei wurden. Die Leute konnten auch nicht recht in die Wälder um Holz zu holen, weshalb sie alles verbrannten was nicht niet- und nagelfest war, auch die Kirchenbänke.

Das Jahr 1769 brachte am Jakobustage, den 25.Juli großes Herzeleide über die Gemeinde. Ein unheimliches Gewitter überschüttete Feld und Ort mit furchtbarem Hagel, der die Ernte vernichtete. Das Vieh starb in Folge die an den Pflanzen sich bildende Pilze rasch unter großen Qualen dahin und die Menschen verfielen infolge der Entbehungen und des verdorbenen Wassers ebenfalls in große Leiden und starben am Genuss des Obstes.

Diese Heimsuchung hat sich so tief in das Volksgemüt geprägt, dass man beschloss für immer soll die Erinnerung dieselbe durch einen Gottesdienst am 25.Juli jeden Jahres begangen werden. Diese Willensäußerung unserer Vorfahren haben wir bis heute verfolgt und vermachen sie ernstlich unseren Nachkommen. Dies das Erwähnenswerte aus der Vergangenheit der Gemeinde Eifa.

Die große Staatstrasse von Biedenkopf nach Battenberg- auch Biedenkopf Hallenbergerstrasse genannt-baute uns der hessische Staat, zu dem wir politisch bis 1866 gehörten, in den Jahren 1820 bis 1840, die Straße Eifa-Hatzfeld und Eifa-Holzhausen baute der preußische Staat in den Jahren 1870 bis 1872. Leider hören wir seit dem 1. Dezember 1906 nicht mehr den lieblich, melodischen Tod des Posthorns, da die Postverbindung zwischen Biedenkopf-Battenberg aus verkehrt angebrachten Sparsamskeitsrücksichten aufgehoben wurde.

In der Gegenwart beträgt die Einwohnerzahl der zum größten Teil ackerbaubetreibenden Gemeinde 296 Seelen.

An Wald	besitzt die Gemeinde	71,28 ha
An Wiesen	besitzt die Gemeinde	65,22 ha
An Acker	besitzt die Gemeinde	184,74 ha
An Weide	besitzt die Gemeinde	33,00 ha
An Gärten	besitzt die Gemeinde	2,53 ha
An Hofräumen	besitzt die Gemeinde	3,74 ha
An Wegen	besitzt die Gemeinde	26,63 ha
		<hr/>
		387,14 ha

Wohnhäuser sind vorhanden besitzt die Gemeinde 53.

1 Schule, 1Schulsaal und ein altes Kirchlein.

Die Namen der Bürgermeister sind folgende:

Der erste Schultheiß zu Eifa ist aus den Akten 1782-1784 nachweisbar und heißt Caspar Schneider.

Ende des 18.und zu Anfang des 19.Jahrhundert amtierte Schultheiß Briel aus Eifa bis in die dreißiger Jahre.

Sein Nachfolger hieß Bürgermeister Noll aus Frohnhausen und verwaltete sein Amt bis 1848.

Sein Nachfolger hieß Bürgermeister Wagner aus Oberasphe, seine Amtsdauer kann nicht bestimmt (fest) beschrieben werden.

Sein Nachfolger heißt Bürgermeister Henkel, Eifa, derselbe verwaltete das Amt bis 1852.

Sein Nachfolger hieß Bürgermeister Johannes Lange, Eifa, derselbe verwaltete das Amt bis 1863.

Ihm folgte der Bürgermeister Johannes Lettermann aus Eifa und führte derselbe das Amt bis 1869.

Ihm folgte der Bürgermeister Heinrich Mankel II, aus Eifa und führte das Amt bis 1.April 1908, also 39 Jahre. Seine Majestät verlieh demselben das allgemeine Ehrenzeichen.

Demselben folgte der Bürgermeister Karl Brühl aus Eifa, Schreiber dieser Zeilen, derselbe wurde am 15. April 1908 von der Gemeindevertretung gewählt, am 22. April desselben Jahres von dem Königl. Landrat Herrn Dr. Daniels zu Biedenkopf als Bürgermeister bestätigt.

1909

Nach einem schneefreien Vorwinter Nov.-Dez. 1908 fiel im Januar 1909 ein leichter Schnee, derselbe ging wieder rasch, es fiel wieder Schnee, derselbe blieb liegen bis 3./4. Februar-es fing an zu regnen, die Luft wurde mild, der Schnee in den Bergen fing an los zu gehen, es gab ein großes Wasser welches zur Hochflut empor wuchs, selbst die Bewohner der Berggegenden wurden schwer heimgesucht. Eifa hatte, Gott sei Dank dafür, kein Schaden zu verzeichnen. In den Niederungen war es bedenklich, Häuser wurden zerstört, Menschen ertranken! Der Schaden der an den Feldern geschah, ist unbeschreiblich. Zur Linderung der Not wurde eine Sammlung freiwilliger Gaben errichtet, diese Gelder sollten den Beschädigten die erste Stütze sein.

Nachdem das Wasser sich verlaufen hatte, gab es Frost und Schnee, der Winter währte fast bis Ende März, am 6. Und 7. April wurde hier in Eifa zum ersten Mal an Acker gefahren.

Das Osterfest fiel auf den 11. u. 12. April. Das Wetter im April war günstig für die Landwirtschaft, es wurde warm mit Regen und das schlecht überwinterte Getreide fing sich an zu schließen, die Wälder wurden grün aber –ach- am 30. April gab es eine Wendung, es fiel eineinhalb Fuß hoher Schnee, als dieser Schnee wieder weg ging und man Gottes freie Natur wieder schauen konnte, erhob sich ein scharfer Nordostwind, welcher fast den ganzen Monat Mai anhielt, das Trockenfutter wurde rar, grünes war noch nicht viel gewachsen, da ist wohl manchem ängstlichen Herzen der Spruch aus Gotteswort eingefallen: „woher nehmen wir Futter fürs Vieh“, doch der Gott und Vater der die Sperlinge am Dache versorgt und den Raben am Bache tränkt, hat uns auch hier geholfen. Das hl. Pfingstfest fiel auf den 30. und 31. Mai.

Die Monate Juni und Juli waren meistens kühl und trocken, doch die Ernte war noch ziemlich, Heu mittel, Roggen und Stroh desgleichen an Körnerertrag sehr gut, die Hafer gut, Stroh und Körner.

Ausgangs August fing es an ziemlich zu regnen und ging so weiter im September, welches die Ernte erschwerte. Die Kartoffelernte war nebst Gemüse wahrlich als eine gute zu bezeichnen, doch durch das anhaltende Regenwetter leiden beide Teile darunter. Am 19. September war der Hafer noch nicht alle abgeerntet, das Grummet war fast noch all zu machen.

Was weiter im politischen Gebiet in 1909 geschah, seien etliche Punkte angeführt. Das Reich hatte ein Defizit von 500 Millionen zu verzeichnen, nun wurden Vorschläge von Seiten der Reichsregierung und dem Reichstag vorgelegt, es sollte eine Erbschaftssteuer durchgebracht werden, welche jährlich dem Reiche ungefähr 100 Millionen Mark einbringen sollte. Doch

die Zentrum Partei mit Hilfe der Konservativen Partei machten dies zunichte, andere vorgesehene Steuern scheiterten - die Steuern mußten doch raus und es kamen neue Steuern zum Vorschlage und es gingen an Steuern durch: Biersteuer, Branntweinsteuer, Kaffeesteuer, Tabaksteuer, Zündholzsteuer, ausschl. diese Steuern sollten das Fehlende einbringen, riefen aber bei den unteren Volksschichten große Erbitterung hervor-die Biertrinker nebst Branntweinfreude streikten, denn ihnen wurden die Gläser zu klein, die Hausmütter klagten über den Aufschlag des Kaffees, der Raucher über die Erhöhung des ihm so wertees Krautes und das Zündholz mußte leiden. Eine Schachtel mit ungefähr 600 Streichhölzern die seither 10 Pfennig kosteten, kosten in Zukunft 20 Pfennige, das Pfund Tabak kostet mehr durch Steuer 16-25 Pfennige, die Zigarren 1 bis 2 Pfennige das Stück mehr, der Branntwein das Liter 20 Pfennig Aufschlag. Das Bier kostete die 3/10 Gläser 10 Pfennige, in Zukunft 2 5/10 Liter 10 Pfennige bei den Wirten im Ausschank. Kaffee 10 Pfennige a. Pfd. mehr.

Doch wie die größten Stürme, wenn dieselbe sich ausgetobt haben, sich wieder legen und die liebe Sonne wieder scheint und den Frieden in der Natur wieder verkündet , ebenso werden sich die unruhigen Gemüter wieder legen, und es wird seinen Gang weiter gehen und wir wollen alle von Herzen wünschen in manchem zum Guten, ob aber die Steuern das bringen was sie sollen, bleibt abzuwarten.

Was weiter zu sagen ist vom Wetter, es war ein nasser Herbst , Grummet ist noch im November eingeerntet worden, die Aussaat ging langsam vor sich und was noch fehlte , der Winter kam früh, am 16.November fiel Schnee und hörte die Arbeit im Feld und Wiese auf, vor Weihnachten ging der Schnee weg und war die Witterung schön.

Was sonst sich in der Gemeinde in 1909 ereignet hat sei etliches bemerkt. Die Gemeinde besitzt eine Fläche Ödland genannt, der Pfeifacker, angrenzend an die Häuser vom Pfeifacker und liegt an dem Weg nach Dexbach, südöstlicher Richtung von Eifa. Dieses Land ist von jeher zum Austrieb der Schweine benutzt worden und hat der Gemeinde bis zur jetzigen Zeit nichts eingebracht. Da nun eine starke Nachfrage nach Bauplätzen in der Gemeinde vorhanden war und diese kaum vor Geld von Privateigentümer zu kaufen waren, so wurde auf Anregung des Bürgermeisters ein Teil des Ödlands zu Bauplätzen vermessen, die Genehmigung zum Verkauf von dem Vorsitzenden des Kreissausschusses, Herrn Landrat Dr. Daniels eingeholt und a qm zu 1 Mark teils zu 80 Pfennige a qm verkauft und hatte die Gemeinde eine Einnahme für diese Plätze in 1909 von 1947 Mark 60 Pfennig. Dies Kapital ist bei der Sparkasse zu Battenberg verzinslich angelegt. Die Käufer sind folgend , Ludwig Vöbel, Johannes Vöbel, Heinrich Wack , was diese 3 kauften, soll nicht zu Bauplätzen , sondern angrenzend an ihre Häuser zum Garten, verwendet werden und kostet der qm 80 Pfennig. Weiter kaufte Heinrich Wack ein Stück zum Holzschuppen (Holzstall), weiter kaufte Ludwig Pitz, Maurer, eine Fläche zum Bauplatz zum Wohnhaus-weiter kaufte Karl Stöcker ein Platz zum Wohnhaus und Ökonomie Gebäude und diese Flächen kostet a qm 1 Mark. Es stehen der Gemeinde noch Einnahmen zuvor, es sind weiter Flächen vorhanden und zu den

Bauplätzen abgemessen, wenn Liebhaber zum Kaufe sich einfanden, der Geometer der die Messung vollzog war Steuerinspektor Friedrich zu Biedenkopf.

Was weiter zu schreiben ist, sei noch folgendes aufgezeigt-die Ederthal Bahn Raumland-Allendorf ist in 1909 in Angriff genommen worden, dieselbe soll in 1911 fertig gebaut sein, da die Gemeinde Eifa die nächste Bahn Ludwigshütte oder Biedenkopf eine Entfernung von 2 Stunden benutzen muß, so hat die Gemeinde bei der königlichen Eisenbahndirektion eine Haltestelle beantragt, dieser Haltepunkt wird geplant auf die Pitz Wiese von der Struth, wo die beiden Chausseen Hatzfeld- Holzhausen- Eifa ineinander führen , auch genannt am Eifaer Bach. Für diese Anlage verlangte die königliche Eisenbahndirektion zu Kassel 8000 Mark, dies war dem Bürgermeister nebst Gemeindevertretung zu viel, da mußte geschrieben werden und gebittet werden, bis endlich die Direktion auf 3000 Mark herunterging , doch mußte die Gemeinde nebst den 3000 Mark den Grund und Boden der Eisenbahnverwaltung stellen-nun schließt der Schreiber dieser Zeilen für 1909 und danket Gott für all das Gute, das er ihm und der ganzen Gemeinde im verlebten Jahr hat zu Teil werden lassen.

Brühl, Bürgermeister

1910

Mit Gott fang ich die Arbeit an, mit Gott nur geht sie glücklich fort, drum ist auch dies mein erstes Wort, das walte Gott.

Wie der Ausgangs Dezember 1909 schön war ohne Schnee , so ist auch Anfangs Januar schönes warmes Wetter ohne Schnee, am 7. Januar waren etliche Bauern von Eifa am

Acker, der Winter war durchweg nicht als der strengste anzusehen, mitunter nass ein Beweis, dass das Wetter nicht allzu rau war geht daraus hervor. Die Arbeiten an der Bahn sind nicht unterbrochen worden. Am 16.März war der Battenfelder Viehmarkt, da schien die Sonne so warm wie manches Mal um Johanni, die Bauersleute fuhren mit dem Rindvieh an den Acker. Ostern fiel auf den 27.März –die Witterung war auch schön. Die Hafersaat ging flott von statten, doch nachher bei der Bestellung der Kartoffeläcker und Gemüsefelder wurde die Arbeit sehr beschwert durch die anhaltende Nässe. Diese nasse Witterung hielt an bis Pfingsten, das hl. Fest fiel auf den 15/16. Mai , am Pfingstsonntag war es sehr heiß , nachmittags waren starke Gewitter , am 3. Pfingsttag wurden die Gemeinden im Battenbergeramt, Battenberg, Berghofen und Laisa stark vom Hagel heimgesucht , am ersten Pfingsttag im Breidenbacher Grund starke Gewitter mit Hagel.

Es war gerade wie abgeschnitten, die Witterung änderte sich, die Winde kamen von Nordost, diese Temperatur hielt 3 Wochen an, das frische grüne Futter war bei dem warmen feuchten Wetter so stark hervorgetreten, dass Grünfutter fast da war, doch durch dieses momentane Wechsel stockte das Futter und die frische Saat , es kam soweit , dass in der dritten Woche auf trockenen Äckern der Klee ganz verdorrt war, wie man sich ausdenkt, verbrannt war.

Doch der Herr über Wolken, Luft und Winde sei gepriesen , die Temperatur und die Erde wurde getränkt durch ein erquickenden Regen, Klee und Gerste reckten ihre verwelkten Köpfchen wieder in die Höhe und zeigten wieder frisches Leben. Die Menschen dankten Gott für seine Hilfe. Die Witterung nahm wieder die vorhergegangene Richtung ein, es gab viel Regen, Futter gab es wieder in Hülle und Fülle , doch durch das allzu nasse war so kein rechtes Gedeihen im Futter, der Klee ist nicht all gefüttert worden, es ist Klee auf manchem Acker verfault , hier in Eifa wird bei normalen Jahren viel Kleesamen gezogen und wenn dies gerät, macht der Bauer ein gutes Geschäft, denn das Pfund Kleesamen kostet im Durchschnitt 80 Pfennig bis 1 Mark. Doch die schönen roten Köpfchen konnten keine Frucht ansetzen durch das anhaltende Regenwetter, Heu gab es auch eine Menge, doch wurde die Ernte ebenfalls durch den Regen erschwert und die Qualität war geringe.

Wie schon im Anfang bemerkt wurde die Ederthalbahn gebaut, da gab es Arbeit in Hülle und Fülle, wer nur abkommen konnte ging an die Bahn, denn nur eine halbe Stunde Weg zur Arbeit, auch wurde ein guter Lohn bezahlt. 3,4 bis 5 Mark verdienten Arbeiter , da konnte man Samstagabend und Montagmorgen ein recht belebter Verkehr auf der Straße nach Hatzfeld- Holzhausen sehen, hier von Eifa, Dexbach ,Engelbach ,Frohnhausen, Oberasphe, Niederasphe und viele Fremde eilten durch unseren Ort zur Arbeitsstelle, viele gingen auch hier in Eifa in Kost und Logie.

Doch wo solch ein Betrieb ist, wo so rasch gearbeitet , wo mit Sprengstoffen geschossen wird, ach da bleiben die Unfälle und Unglücke nicht aus, ein solches hat leider auch unsere Gemeinde betroffen , am 1.Juni arbeiteten von hier mehrere Arbeiter mit Engelbachern zusammen im Steinbruch im Eifaer Bach, dieselbe lieferten die Steine an die Bahn. Der Bruch und Schießmeister war ein geb. Eifaer mit Namen Johannes Vöbel, er war Witwer, Vater von 10 Kinder – die Firma, die Steine brechen ließ, war dieselbe die die Strecke Bahn von Holzhausen b. Battenberg bis Hatzfeld übernommen hatte mit Namen Wilhelm Bohrmann ,Essen an der Ruhr , am 1.Juni wie schon geschrieben arbeitete der Schießmeister Joh. Vöbel mit den genannten Leuten in dem angegebenen Bruch. Gegen 6 Uhr nachmittags war der Joh. Vöbel damit beschäftigt Patronen zum Schießen fertig herzustellen, er wurde unterbrochen durch das Erscheinen eines jungen Mannes namens Hugo Schmitt , derselbe war auf dem Büro des Unternehmers Wilhelm Bohrmann als Schreiber beschäftigt , derselbe hatte sich auf dem Bürgermeisteramt zu Hatzfeld ein Schießschein ausstellen lassen, hierauf wurde demselben vom kgl. Landratsamt zu Biedenkopf die Genehmigung erteilt, mit Sprengstoffen zu schießen. Als derselbe Hugo Schmitt sah, dass der Schießmeister Johannes Vöbel Patronen fertig herstellte , wollte derselbe dem J. Vöbel behilflich sein doch –ach nein schrecklich- dem Hugo Schmitt entfiel eine Patrone , dieselbe explodierte und mit dieser, wird angenommen, noch 16 andere Patronen , ein Knall durchtönte Wald und Feld, ein Schreckenschrei, die Arbeiter die in dem nebenliegendem Bruch arbeiteten, eilten von Angst getrieben der Unglücksstätte zu. Was sie erblickten war entsetzlich, der Hugo Schmitt wälzte sich verstimmelt im Blute, von Johannes Vöbel sahen die Arbeiter nichts, endlich nach angstvollem Suchen fanden dieselben eine Strecke entfernt , denselben am Graben liegen, sofort wurde von hier nach Eifa Boten geschickt , so viel wie möglich den Armen

Notverbände angelegt, unser Pfarrer namens Karl Hahn –welcher sein Wohnsitz in Frohnhausen bei Battenberg hat- war gerade hier in Eifa , derselbe fuhr sofort mit einem Fahrrad zur Unglücksstätte, er fand den Hugo Schmitt in einem traurigen Zustand , er sprach ein Gebet mit demselben , ein schmerzlicher Ausdruck, Grüße an meine Mutter, Schmitt war eine Leiche , Schmitt liegt begraben in Holzhausen bei Battenberg, der Johannes Vöbel wurde noch an demselben Abend in Begleitung seiner Kameraden nach Marburg zur Klinik gebracht, für die unversorgten Kinder des Johannes Vöbel wurden von guten Menschen Gaben gesandt, um die Not zu lindern.

Der Bahnbau ging weiter in raschem Tempo, es wurden von Seiten der Interessenten Gesuche an die königliche Eisenbahndirektion zu Kassel eingebracht, das die Bahn bis Hatzfeld zum Herbst laufen möge.

Was weiter von neuen Entstehungen zu berichten, sei folgendes erwähnt, vor 25 bis 30 Jahren sah man bei uns in Eifa ja überall die ersten Fahrräder passieren, dieselben waren anders gebaut wie heute, die Räder , sie waren noch einmal so hoch wie die Räder von jetzt , auch mußte bergrunter die Pedale mit den Füßen getreten werden. Heute setzt der Radfahrer , wenn derselbe den Berg erstiegen hat , sich aufs Rad , legt die Füße nach vorne und es geht in schnellem Tempo vorwärts , die Pedale steht ruhig, diese Konstruktion nennt man Freilauf.

Vor 70 bis 80 Jahren liefen die ersten Eisenbahnen, es sind ungefähr 10 Jahre her, dass die Wissenschaft und Technik ein anderes Fahrzeug erfand, das Automobil. Reiche Leute fahren im Sommer weite Strecken, in einem Tage ohne Rast gehst durch die Ortschaften und Städte, eine weitere Erfindung weist die Technik auf, vor 4 Jahren erfand ein deutscher Graf namens Zeppelin das erste Luftschiff, wofür demselben ganz Deutschland dankbar ist, dieser edle Graf ward in den echten deutschen Herzen hochgefeiert, auch unser deutscher Kaiser Wilhelm II erkennt in diesem hohen Herrn ein Eckstein des deutschen Vaterlandes .

Doch wie es auf diesem Erdengrund nichts Voll Kommenes gibt, so ist auch Graf Zeppelin beim Luftschiffbau vom Unglück nicht verschont geblieben. 3 Luftschiffe sind dem Grafen teils durch Sturm und Brand vernichtet, doch der Erfinder stand nicht mehr allein, fröhliche Geber halfen und in kurzer Zeit entstanden für die vernichteten Hochstapler, neue vervollkommnende Luftschiffe , die Größe eines solchen Fahrzeugs Länge in Meter 120-130, Breite 30 Meter , dieses Fahrzeug ist also der Anfang der Luftschiffe , und ist bis jetzt noch durch keine Erfindung übertroffen worden, doch in Deutschland und fast in jedem Staate Europas hat Graf Zeppelin Nachahmung gefunden, überall regen sich Persönlichkeiten, die Luftschiffe und Flugapparate bauen, doch wie Graf Zeppelin vom Unglück nicht verschont geblieben ist, so geht es auch seinem Nachfolger, viele opfern ihr Vermögen und zuletzt ihr Leben , doch was fragt ein treuer Diener des Staats nach Vermögen schließlich nach seinem Leben , wenn er seinem Vaterlande einen Dienst thun kann und ist auch dieser Todt ein ehrenvoller und Gott der Vater aller Menschen wird auch diese Treuen heimholen in sein ewig Vaterhaus.

Die Witterung blieb feucht und sehr nass bis zum Herbst, es war das Einsammeln der Ernte, für die Landwirte eine sehr mühevollen und beschwerliche Arbeit.

Eine eigenartige Schickung, die man auch Plage nennen konnte, sei hier erwähnt, das vorhergehende Jahr war sehr reiches Buchecker Jahr, wie bekannt fällt der Buchecker am liebsten von selbst zur Erde, das Schälen des Bucheckers ist eine sehr beschwerliche Arbeit, doch wird die Mühe gelohnt. Aus dem Buchecker wird ein vorzügliches Fett gewonnen, welches dem Rüböl an Güte und Geschmack überlegen ist.

Da nun der meiste Buchecker im Walde ohne eingesammelt liegen bleibt, gibt derselbe eine gute Nahrung für die Mäuse, der Winter war auch günstig für diese Nagetiere. Als die Ernte soweit herbei kam, sprangen diese unliebsamen Gäste kreuz und quer in Feld und Wald. Als der Roggen an Körner schwerbeladen die Ähren zur Erde neigten, bissen die Mäuse die vollen Ähren ab und der Halm stand kerzengerade, man sah auf manchem Äckern Halm an Halm stehen, der Schaden war groß, da wurde an Mitteln gesucht diesem Übelstand abzuwehren, da wurde gekauft vergifteter Weizen usw. ein überhaupt empfohlenes Mittel war ein Pazillus, eine Flüssigkeit in Fläschchen, diese Flüssigkeit wurde mit kochendem Wasser gemischt, trockenes Brot oder Wecke in Stücke gebrochen und in die Flüssigkeit getan, hatten die Brocken die Flüssigkeit eingesogen, bei trockenem Wetter in die Mäuselöcher gesteckt, wenn nun eine Maus auf einem Acker von diesem getränkten Brocken gefressen hatte und von dem empfangenen Gift tot ging, sollte sich der Pazillus auf alle Mäuse in nächster Nähe übertragen und den Tod herbeiführen.

Schreiber dieser Zeilen kann nicht feststellen, ob die Wirkung die war, mit welcher sie gepriesen wurde, die Mäuse schädigten weiter Weizen, Gerste und Hafer, ja die Kartoffeln und das Gemüse wurden von ihnen heimgesucht.

Doch es fällt kein Haar von Eurem Haupte und kein Sperling vom Dach ohne Gottes Willen, so wird auch diese Plage ein Werkzeug in seiner Hand gewesen sein, nun den Menschenkindern zu zeigen, ich bin der Herr, haltet meine Gebote und Rechte, so will ich mich euer Erbarmen.

Durch die anhaltend nasse Witterung wurde diese Mäuseplage immer geringer, ja sogar gingen dieselben fast vollständig ein.

Die Bahn Ederthal, Allendorf -Raumland, wurde am 17. November 1910 bis Hatzfeld unter großer Beteiligung eingeweiht. An sämtlichen Stationen wurden Ansprachen von dem Bürgermeister oder Pfarrer gehalten. Die Gemeindevertretung ging mit ihrem Bürgermeister nach der Haltestelle, der Lehrer mit seinen Schülern, sämtliche Jugend war anwesend und viele Bürger der Gemeinde Eifa.

Es war ein erhabener Anblick als der erste Zug von Allendorf her dem Haltepunkt Eifa sich näherte, schwer beladen von hohen Persönlichkeiten bis zum geringsten Arbeiter alle waren in glücklicher froher Stimmung, dass endlich das Ederthal vom Verkehr aufgeschlossen wurde.

Nun weiß Schreiber dieser Zeilen von dem Jahr 1910 und seinen Begebenheiten nichts mehr zu berichten. Der Winter bis Weihnachten war gelind. Ich möchte schließen fürs Jahr 1910 mit dem Worte:

Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht was er dir und der ganzen Gemeinde Eifa Gutes getan hat, denn ohne Gottes Hilfe und ohne Gottes Segen wird unser Weg steil und beschwert , mit Gott sind wir stark und kräftig sind wir froh und voller Hoffnung , ob dann auch trübe Tage kommen, wir halten aus in Sturm und Kampf und der Sieg bleibt unserer.

Brühl, Bürgermeister

1911

1. Unser Leben gleicht der Reise eines Wanderers durch die Nacht, jener hat auf seinem Gleise vieles was ihm Kummer macht.
2. Aber unerwartet schwindet vor ihm Nacht und Dunkelheit und der Schmerz Gedrückter, findet Linderungen für sein Leid.
3. Drum so lasst uns weiter wallen, weicht nicht verzagt zurück unter jenen fernen Höhen wartet unser noch ein Glück.
4. Mutig, mutig liebe Brüder, gebt die bangen Sorgen auf, morgen geht die Sonne wieder freundlich an den Himmel auf.

Vor uns liegt das Jahr 1911, ein Schritt vom Jahr 1910 in das Jahr 1911. Wir wissen nicht was es uns bringen wird , was es uns bringen kann, wie ein undurchsehbarer Nebel stehen wir davor.

Doch in Gottes Namen blicken wir vorwärts mag kommen was kommen will und kommen kann, wir wollen auf Gottes Beistand hoffen und wollen uns ihm dem ewigen und gerechten Anvertrauen, sein Wille geschehe.

Der Monat Januar war nicht schlecht , wenig Schnee mit leichtem Frost, ein Beweis hierfür sei folgendes erwähnt-die Gemeinde besitzt eine Ödlandfläche genannt die Struthecke , ein Teil von dieser Fläche war als Wiesen angelegt welche einmal im Jahr beernnet werden konnten, 2/3 der Fläche war mit Wacholdersträucher , schlechtwüchsigen Tannen und Heidekraut bewachsen-die Gesamtfläche hat eine Größe von 16,5 ha Boden, Lehm mit Niet durchzogen. Durch Anregung von hier aus nahm der Herr Kreiswiesenbaumeister Mohrherr aus Wolfgruben die Fläche auf, und da der Boden an Nässe litt, eine Melioration hier vorzunehmen, zu gleicher Zeit sollte auch das unnötige Gestrüpp und Gesträuch entfernt die ganze Fläche verbrannt werden.

Da der Boden lehmhaltig ist, war der Bedarf an Lehm in dieser Gemeindestruthecke so lange Eifa besteht, hier gegraben worden, wodurch große Löcher entstanden waren.

Die Aufnahme des Kreiswiesenbaumeisters wurde von der Gemeindevertretung gutgeheißen und fand daran Beifall, zumal der Gemeinde noch versprochen wurde 50% von dem anfallenden

Kostenanschlag der Gemeinde Eifa aus dem Westfond als Unterstützung zu den entstandenen Kosten gewährt werden sollten.

Der Plan wurde von dem Melioration Bauamt zu Dillenburg ausgearbeitet, unter den damaligen Beamten Herrn Bauinspektor Niemeier und des Herrn Bauwart C lassen.

Der Plan wurde dem kgl. Landratsamt Biedenkopf(Landrat Dr. Daniels) vorgelegt und genehmigt und von da aus weiter die Unterstützung von den 50% beantragt bei dem Hern Landeshauptmann zu Wiesbaden, von Wiesbaden aus wurde dem Entwurf die Zustimmung gegeben. Im November 1910 wurde mit der Arbeit begonnen, zuerst wurden die Auserdungsarbeiten verrichtet .Die Bauleitung wurde dem Herrn Mohrherr, Wolfgruben, übertragen, Vorarbeiter war Philipp Kolbe aus Silberg, Kreis Biedenkopf.

Arbeiter fanden sich ein hier von Eifa, Dexbach, Engelbach, Frohnhausen und Holzhausen. Es wurde bezahlt an Stundenlohn, Höchstlohn a´ Stunde 33 Pfennig. Der Vorarbeiter bekam a´ Tag durchweg 5 Mark. Die Drainagerohre wurden bezogen von Frielendorf, Bez.Kassel.

Nun, wie schon erwähnt, wurde im Januar 1911 weiter gearbeitet, als die Auserdungsarbeiten beendet waren, wurde geebnet und die Drainagegräben ausgehoben, es waren Tage wo 20 bis 30 Mann und mehr beschäftigt waren, das war eine interessante Zeit, da gab es Arbeit auch für Schreiber dieser Zeilen, da hat derselbe manchen Weg gemacht und nach dem Rechten gesehen.

Als der Frost beendet, hat Fuhrmann Balzer Emil, von hier etlichen Flächen geackert, er bekam pro Stunde für sich und 2 Pferde 1,65 Mark. Balzer hatte eine Fläche von einer Größe für 35 Zentner Hafersaat herum gepflügt, als das Frühjahr kam hat Balzer die Hafer untergeeggt, es wurde als Düngung verwendet Ammoniak Kupfersulfat 7 x 9, 30 Liter.

Die Säleute waren Johann Jost Specht, Heinrich Belz IV und Heinrich Belz VII von hier. Die Arbeit wurde nicht unterbrochen, sondern fortwährend dem Ende zugeführt.

Der Saathafer wurde angekauft von dem Kornhaus in Korbach (Likaner), Zentner für 9 Mark. Vertreter des Kornhauses war Konrad Schneider, Reddighausen bei Battenberg. Dem Voranschlag nach durfte die Struthecke nicht mehr als 6000 Mark kosten, von dieser Summe bekommen wir 3000 Mark- 50% also die Hälfte als Unterstützung. Da dieses Geld aber nicht ausreicht, hat die Gemeinde noch weitere Geldmittel zur Verfügung gestellt, um die Ödlandfläche in ordnungsmäßigen Zustand zu setzen. Der Frühling kam ins Land und mit ihm ein neues Leben. Es war ein schöner Frühling mit andauernder schöner Witterung. Der Roggen stand stellenweise nicht so günstig wie man es erwartet hatte, besonders der spät gesäte Roggen war fast ganz verkommen in dem Boden, hier und da sah man grüne Blättchen aus der Erde hervorkommen. Der Landmann sät mit starker Hand den Samen auf das weiche Land doch Wachstum und Gedeihen das kommt aus Gottes Hand. Die Bestellung der Felder ging bei der günstigen Witterung gut von statten.

Wie schon erwähnt wurde die Aussaat der Struthecke vorgenommen durch Fuhrmann Balzer, Eifa, und den genannten Säleuten. Wie gesagt, war das Frühjahr ein sehr gutes zu nennen, feucht und warm, Gras und Klee fruchtbare Kräuter schossen aus der Erde hervor, der Landmann freute sich und erwartete eine gute Ernte. Es war Futter in Hülle und Fülle vorhanden, das Pfingstfest fiel auf den 4.Juni, bis dahin fruchtbares Wetter.

Wie es auf dieser Erde überhaupt nichts vollkommenes gibt, so ging s auch in 1911 mit dem Wetter, es fing an trocken zu werden, die Bauern fingen, da das Gras in den Wiesen gut war, an Heu zu machen, sofort nach Pfingsten-die Heuernte ging vorüber fast ohne Regen , man sah noch trübe Wolken am Himmel , denn um diese Zeit muss doch um die Gemüsepflänzchen in die Erde bringen zu können, die Ackerkrume mit Gottes feuchtem Regen getränkt werden, aber umsonst , der Regen blieb aus , hier in Eifa gab es so kleine Regenschauer , in den südlichen Ortschaften des Kreises regnete es überhaupt nicht, und konnten die Landwirte ihre Gemüseäcker nicht bepflanzen. Mit der Trockenheit stieg die Hitze Tag auf Tag, am 22. Und 23, Juni konnte Schreiber dieser Zeilen 40 bis 45 Grad Hitze (Celsius) feststellen.

Das Futter fing an knapp zu werden, die Preise für Rindvieh gingen zurück, der Zentner Fleisch kostete 85 bis 90 Mark und ging zurück bis 82-82 Mark. Die abgeernteten Wiesen konnten zum zweiten Mal nicht ausschlagen, die Sonnenstrahlen sengten die Grasnarben bis zur Unscheinlichkeit, der Boden glich einem weißgrauen Leichentuche. Auf den Äckern sah man dasselbe Bild, an einen zweiten Kleeschnitt war nicht zu denken.

Der Roggenschnitt begann Anfangs August, die Ernte war trotz der Trockenheit nicht schlecht , die Haferernte war auf guten Äckern ziemlich gut zu nennen, auf leichtem Boden dagegen sehr ärmlich. Die Ernte kam sehr schön unter Dach und Fach. Da die Trockenheit immer weiter anhielt, war an ein frohes Wachsen der Kartoffeln und des Gemüse nicht zu denken.

Das Kartoffelkraut starb ab, die Knollen konnten sich nicht entwickeln. Ende August gab es in hiesiger Gemeinde ein starkes Gewitter, es gab neues Leben in der Natur, die Kleeäcker fingen an frische Blätter auszutreiben, in den Wiesen sah man frisches Grün.

Was noch besonders zu erwähnen ist, die Gemeinde war im Besitz einer alten Kirche, welche im Jahr 1711 erbaut war. Die Kirche war aus starkem Eichenholz erbaut, das Dach mit Schiefer, die Wände mit geschnitztem Eichenschindeln bedeckt. Ein sechseckiger Turm zierte die Kapelle, doch der Zahn der Zeit hatte an diesem von unseren Vorvätern einst so schön erbautem Gotteshaus seine Spuren hinterlassen .Wenn die Glocken gezogen wurden, bewegte sich das ganze Gebäude. Es wurde hin und her geraten, wie diesem Übelstande abzuhelfen sei, man kam zu dem Entschlusse die Kirche nicht abzubrechen, sondern einer gründlichen Reparatur zu unterziehen.

1912

Wenn ich , oh Schöpfer, deine Macht die Weisheit deiner Wege die Liebe die für alle weicht anbetend überlege, so weiß ich von Bewunderung voll nicht wie ich erheben soll, mein Gott, mein Herr und Vater.

Im Jahr 1911 war die Ernte knapp ausgefallen hauptsächlich die Kartoffel und das Gemüse. Es gab ein gelinder Winter welchen Gott vom Himmel sandte und das Futter reichte doch bis zur nächsten Ernte.

Wie schon gesagt, war der ganze Winter mild und gering, der Frühling zog früh ins Land und die Landwirte begannen früh mit der Feldbestellung, um den Hafer unter die Erde zu

bringen. Dann und wann gab es ein erquickender Regen und der Hafer ging schön auf. Es gab rein gutes und fruchtbares Frühjahr. Beizeiten gab es grünes Futter wovon es im Herbst 1911 schon so früh fehlte.

-Ende der Chronik-